

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pf., bei unseren Kundengruppen monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dwyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 174.

Samstag, den 28. Juli 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten.)

28. Juli 1916. Starke englische Angriffe in der Gegend von Pozieres scheiterten, nördlich der Somme wurden die Kampfaktivitäten eine wesentlich geringere. Die Woche der Durchbruchschlacht an der Somme war zu Ende und in den beiden Frontabschnitten, besonders in dem nördlichen der Engländer, wurde mit großer Fähigkeit weitergekämpft; trotz aller gewaltigen Anstrengungen des Feindes und seiner eine Vierteltrillion betragenden ungeheuren Verluste umfasste sein Eroberungsgewinn alles in allem 90 Quadratkilometer, in der Hauptsache, daß ein strategischer Gewinn, auszunutzen ließ, in keiner Weise erreicht wurde. — Die Russen hatten mit ihren wütenden Anstrengungen Stochob keinerlei Erfolg, nur bei Luck gelang es ihnen nach mehrmaligem Sturm, in die deutschen Stellungen einzudringen, jedoch diese nordwärts zurückgedrängt werden mußten; die Tapferkeit der Truppen Vinny war über alles Lob erhaben. Bothmer wies die russische Angriffe bei Monastyrzyska unter großen Verlusten für den Gegner ab, ebenso die Österreicher bei Tlumacz.

28. Juli 1916. Zwischen Ancrebach und Somme wurde sich das feindliche Feuer zu größter Heftigkeit; Pozieres und Longueval blieben englische Angriffe erfolglos. In der Nacht fand ein neuer Luftangriff statt, ein Marineflugzeuggeschwader auf die englische Front, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, Bahnanlagen und Industriewerke an verschiedenen Orten wurden erfolgreich mit Bomben, ein Leuchtturm an der Humbermündung wurde zerstört; alle Luftschiffe lehnten unbeschädigt zurück. Die Russen wies die Heeresgruppe Hindenburg die Russen über die Überschreitung der Dina zurück. Bahnanlagen der Gruppe Prinz Leopold von Bayern wurden reichlich mit Bomben belegt, bei Strobowa brach ein russischer Angriff, restlos im Feuer zusammen; die Angriffe auf die Heeresgruppe Vinsingen nahmen an Ausdehnung und Stärke noch zu, sie erstreckten sich auf die Front am Stochob nordöstlich von Rowel bis zum Vinsingen und brachen unter ungeheuren Verlusten zusammen, an einzelnen Stellen kam es zum Nahkampf. Nachts wurde die längst beabsichtigte Abnahme der deutschen Truppen aus dem nach Osten vordringenden Stochob-Vogen unbelästigt vom Gegner durchgeführt. In Wolhynien und Ostgalizien dauerten die schweren Schlachten unvermindert heftig an, namentlich bei Kolomea und Bucacz wurde erbittert gekämpft, es scheiterten alle feindlichen Anstrengungen unter großen Verlusten für die Russen.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Herbert verzog das Gesicht zu einem Ausdruck des Schmerzes. „Es ist kaum glaublich, bis zu welchem Grad von Unmenschlichkeit die Habgier einen Menschen treiben kann.“ „Wir tun also jedenfalls gut, auch vor diesem Briefchen auf der Hut zu sein?“ „Heinz nickte. „Er hat sich anfangs sehr an mich herangemacht.“ „Aber er wurde mir so unerträglich, daß ich ihn endlich hand abzwang. Sicherlich beehrte er mich mit besonderen Höflichkeit, denn er vermutet, daß ich ihm Erklärungen geben könnte und sie nur nicht geben will.“ „Ich habe Sie vorhin um Ihre Bundesgenossenschaft.“ „Sie wissen nun, um was es sich handelt. Wollen Sie mir Ihren Beistand zusagen, wollen Sie mit mir so als möglich nach Berlin reisen, die weitere Aufklärung der dunklen Angelegenheit in die Hand zu nehmen?“ „Don Herzen gern!“ erwiderte Heinz. „Ist es doch meine Angelegenheit, der ich da zu dienen gedenke.“ Herbert verstand Heinz, und mit festem Druck umfing er die Hand des neu gewonnenen Freundes. „Mein Schwesterchen hat mir so allerlei verraten.“ „Ich er in scherzendem Ton, aber voll warmer Herzlichkeit.“ „Sicherlich würde ich Sie für den beneidenswertesten Menschen halten, wenn es Ihnen gelänge, sich dieses unheimlichen Besitzums zu verschaffen. Margot ist das beste Beispiel, das ich Ihnen zeigen kann.“ „Ist es wahrlich, daß ein reiches und volles Glück für alle Menschen und all die Sorgen entschädigt, die sie um anderer willen auf ihre zarten Schultern genommen hat.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juli. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieschlacht in Flandern blieb unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehend schwach. Abends steigerte sie sich wieder zu äußerster Heftigkeit. Erneute gewaltsame Erkundungen der Engländer scheiterten überall in unserer Abwehrzone.

Im Artois lebte nachmittags die Feueraktivität überall auf. Nachts wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Bei Honnecourt, nördlich von St. Quentin, brachten württembergische Stoßtruppen eine große Zahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames, südlich von Nilles und beim Gehöft Hurtebise, ebenso am Hochberg in der Westschampagne führten die Franzosen verlustreiche und erfolglose Gegenangriffe. Die Gefangenenzahl und Beute haben sich sehr vermehrt. Am Abschnitt von Nilles stieg sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schnellabgewehr.

Östlich der Suippes fielen bei einem Überfall gegen feindliche Grabstücke zahlreiche französische Gefangene in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.
In erbittertem Ringen, dem Seine Majestät der Kaiser auf dem Schlachtfelde bewohnte, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvolle Angriffe den schon kürzlich erstrittenen Brückenkopf auf dem Ostufer des Sereth.

Weiter südlich wurde trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende um Tausende in dichten Haufen in unser vernichtendes Feuer trieben, der Gniezna- und Sereth-Übergang von Trembowla bis Stomorzec erklämpft.

30. Kapitel.

Wie auf stillschweigende Übereinkunft war während der Mittagstafel auf Schloß Buchberg gerade von dem, was die Tischgenossen naturgemäß am meisten beschäftigen mußte, mit feiner Silbe die Rede gewesen.

Wurde schon durch die Gegenwart der Gesellschafterin und des servierenden Dieners eine Besprechung von Angelegenheiten, deren Kenntnis aus den allerträglichsten Gründen nicht über den Kreis der unmittelbaren Beteiligten hinausdringen durfte, unmöglich gemacht, so mochte wohl für die Wahl der Gesprächsstoffe vielleicht in nicht geringerem Maße der Wunsch der Prinzessin bestimmend sein, wenigstens für die Dauer einer flüchtigen Stunde das Glück des heutigen Tages ganz ungetrübt zu genießen.

Für die Dauer dieser einen Stunde wenigstens sollte kein häßlicher Schatten störend zwischen sie und den teuren Mann treten dürfen, sie wollte dem Klang seiner Stimme lauschen, wollte die Wärme seiner Nähe empfinden, ohne in jedem Augenblick an die namenlosen Leiden der Vergangenheit, an die düsteren Wirnisse der Gegenwart und an die drohenden Gefahren der Zukunft erinnert zu werden. Und Margot, die mit dem Feingefühl einer nahezu schwärmerischen Liebe alles zu erraten schien, was im Herzen der Freundin vorging, war mit echt weiblicher Geschicklichkeit bemüht, diesem verschwiegene Wünsche der schwer geprüften Frau Erfüllung zu verschaffen.

Sie veranlaßte ihren Bruder, von seinen Erlebnissen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz zu erzählen, und sie mußte taftvoll jedesmal noch zur rechten Zeit eingzugreifen, wenn die Möglichkeit auftauchte, daß das Gespräch eine bedenkliche Wendung nehmen könnte.

Heinz durfte sich fast während der ganzen Dauer des Mahles auf die Rolle des aufmerksamen Zuhörers beschränken, und es fiel ihm wahrhaftig nicht schwer, sich mit dieser Rolle abzufinden, denn auch ohne die zeitliche Boreingenommenheit des Verliebten würde er von Anfang an unter dem Einfluß der Empfindung gestanden haben, daß es drei ebenso ungewöhnliche als ausgezeichnete Menschen seien, deren Worten er hier lauschen durfte. Die Person der Prinzessin erfüllte ihn mit immer größerer Hochachtung und aufrichtiger Verehrung; dem Bruder der Geliebten aber hatte er in der Stille seines Herzens längst alles abgehört, was er jemals an Mißtrauen oder leiser Abneigung gegen ihn empfunden. So wie er ihn jetzt vor sich sah, von natürlichster, ungeheuchelter Bescheidenheit und Schlichtheit und doch zugleich in der ruhigen Sicherheit des fest in sich selbst ruhenden Mannes, der sich seines Wertes durchaus bewußt ist, in jedem Wort wie in jeder Geste der Soldat und der Edelmann, gleich weit entfernt von eitler Ruhmredigkeit wie von affektiertem Versteckspiel mit dem eigenen Verdienst, glaubte er nie einen vollkommeneren Typus des echten Aristokraten kennen gelernt zu haben. Und er sagte sich, daß es wahrlich eines Opfers wert sei, dieses Mannes Freundschaft zu gewinnen.

Weiderseits des Dnjestr sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayrischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.
Im Nordteil der Waldkarpaten drängen unsere Armeekorps dem gegen den Pruth zurückweichenden Feinde nach.

In den Bergen östlich des Beckens von Rezbioasarcheli entspannten sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Soveja bis zum Oberlauf der Putna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Gefechtsaktivität am unteren Sereth war geringer als in den Vortagen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Die Erfolge an der Ost- und Westfront.

Berlin, 26. Juli. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien zeitigte auch am 25. Juli einen bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige, teilweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an den verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich von Tarnopol und nördlich von Bucacz, vermochte den Vorstoß unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden an allen Punkten mit frischem Angriffsgestalt zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt. Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. bei. Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen wir östlich des Sereth zehn Kilometer tief vor. Nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Laskowce—Bucacz—Korapiec—Ottynia—Delatyn—Mikuliczyn und erzielten damit schon eine beträchtliche Verkürzung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen Tiefe von 60 Kilometern vorgeückt. Endlosezüge Trains, Munitionskolonnen und Geschütze drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einnahme des Städtchens Mikuliczyn dicht nördlich der Jablonica-Pagz-Höhe und von Delatyn an der Bahnstrecke Radworna—Kolomea ist die außerordentlich wichtige Pagz-Strasse, die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unserer

achtung und aufrichtiger Verehrung; dem Bruder der Geliebten aber hatte er in der Stille seines Herzens längst alles abgehört, was er jemals an Mißtrauen oder leiser Abneigung gegen ihn empfunden. So wie er ihn jetzt vor sich sah, von natürlichster, ungeheuchelter Bescheidenheit und Schlichtheit und doch zugleich in der ruhigen Sicherheit des fest in sich selbst ruhenden Mannes, der sich seines Wertes durchaus bewußt ist, in jedem Wort wie in jeder Geste der Soldat und der Edelmann, gleich weit entfernt von eitler Ruhmredigkeit wie von affektiertem Versteckspiel mit dem eigenen Verdienst, glaubte er nie einen vollkommeneren Typus des echten Aristokraten kennen gelernt zu haben. Und er sagte sich, daß es wahrlich eines Opfers wert sei, dieses Mannes Freundschaft zu gewinnen.

Ueber die Beziehungen zwischen Herbert und der Prinzessin konnte er sich nach dem Vorausgegangenen ja kaum einer Täuschung hingeben, und es war nur danach angetan, seine Achtung vor dem ehemaligen Offizier zu erhöhen, daß er während der ganzen Dauer des Mahles durch kein unüberlegtes Wort, durch keinen unbewachten Blick die Natur seiner Empfindungen verriet. Auch der schärfste und argwöhnischste Beobachter würde in seinem Benehmen gegen die Prinzessin nichts anderes entdeckt haben, als die respektvolle Höflichkeit und Ritterlichkeit des Weltmannes und Kavalliers, und weder die Gesellschafterin noch der Diener konnten in diesem Herrn Herbert mehr vermuten als das, wofür er ihnen nach seinem eigenen Willen noch immer gelten sollte, nämlich für einen entfernten Verwandten des Fräuleins von Wehringen, den sein Weg zufällig in diese Gegend geführt hatte und der von der Gräfin darum selbstverständlich der Ehre einer Einladung gewürdigt worden war.

Auch darin, daß sich die Dame des Hauses nach aufgehobener Tafel freundlich erbot, dem Gast die im Schloße aufbewahrte und von allen Kennern als sehr kostbar geschätzte Waffensammlung zu zeigen, war gewiß nichts Auffälliges, zumal sie sich gleichzeitig an Fräulein Achtmann mit der Bitte wandte, ihnen dabei Gesellschaft zu leisten. Und nur Heinz und Margot errieten, daß die Prinzessin ihnen damit die Möglichkeit einer ungestörten Aussprache hatte verschaffen wollen.

sich die gegen Abend frisch einsetzenden Kämpfe in Tarnopol zu den erbittertesten und heftigsten der Durchbruchschlacht bisher. Die Russen führten nach Osten Verstärkungen heran, die einen Gegenangriff in Richtung auf Ostrow-Buzinow gegen unsere Vorposten begrieffen. Bataillone mochten. Gegen die neue Akerenskijsche Sturmabteilung einer Menge roter Fahnen in dicken Haufen an, sie waren natürlich zusammengeschossen. Artillerie fuhr auf dem Felde auf und hielt auf 500 Meter in die feindlichen Massen. Nach kurzer Zeit war der Gegenangriff erledigt, das Feld mit Toten und Verwunden übersät. Nachdem dieser letzte Versuch, Tarnopol zu halten, misslungen war, ging heute beim Morgen unsere Linie in breiter Front vor. Die Höhen wurden östlich wurden gesäubert und 20 Minuten später marschierten die ersten deutschen Truppen ohne Widerstand zu finden in Tarnopol ein. Nur im Norden Stadt an der Ziegelei gab es noch kleinere Kämpfe. So ist die Stadt, die seit Herbst 1914 in russischer Hand war, entsetzt, die Hauptstadt des polnischen Ost wieder österreichisch. Unsere Verluste waren bei der Kämpfe entsprechend schwerer als in den vorhergehenden Tagen des ersten Vormarsches. Geradezu erschütternd aber sind gestern Abend die blutigsten Verluste der Russen gewesen.

Ehrentafel.

24tes Durchfallen. Am 18. März 1915 mußte Hauptmann Ludwig Stuppy von einem bayrischen Infanterie-Regiment, aus Queidersbach, Bez. Gomburg, kommen, als das französische Trommelfeuern den nicht bombensicheren Unterstand verlassen zu einem Stollen gehen. Durch eine schwere Granate wurde der Eingang zu diesem zusammengeschlagen. Sie begannen die darin befindlichen Leute mit dem Schießen des Ausganges. Als sie den Stollen verließen, stießen sie auf die Franzosen, die in den schon das Grabenstück besetzt hatten. Es entzündete sich ein kurzer Kampf, Stuppy erschöpfte dabei einen Mann, die Besatzung mußte sich vor der Übermacht ergeben. Hauptmann R., der gleichfalls in dem Stollen war, ließ nun den Stollen durch Stuppy abgeben. Zunächst forderten die Franzosen die Besatzung zur Übergabe auf. Das Zusammenschließen eines ihrer Leute war die Antwort. Nun entwickelte sich ein heftiger Kampf. Die Franzosen schossen mit Maschinen- und Handgranaten und versuchten, das Stollen durch Handgranaten und Stinkbomben auszu- räumen. Dadurch, daß Stuppy erneut Sandsäcke ein- brach, gelang ihnen ihr Vorhaben nicht. Verschiedentlich versuchten sie in den Stollen einzubringen, doch wurden sie durch ein wohlgezieltes und erfolgreiches Feuer immer wieder abgewiesen. So vergingen in ununterbrochenem Kampf 3 Tage. Am dritten Tage versuchte die Stollen- besatzung unter Leitung von Hauptmann R. einen Aus- gang zu finden. Sie mußte sich vor der feindlichen Übermacht in den Stollen zurückziehen. Nun galt es auf anderen Ausweg zu finden, da die Lebensmittel, namentlich Wasser, bereits am ersten Tage zu Ende waren und man dem sicheren Hungertode ent- gehen mußte. In unermüdlicher Arbeit wurde ein Loch von der Besatzung des Stollens aus nach der Oberfläche ge- bohren. Aber dieser ungeheuren Anstrengung vergingen mehr als zwei Tage. Die Lage wurde kritischer. Ein Teil der Besatzung hatte sich schon beinahe völlige Erschöpfung des Körpers und Geistes bemächtigt. Es blieb nur noch ein Ausweg, auf Tod und Leben der Sprung aus dem neuerschaffenen Loch zu wagen. Am 3. Tag gelang. 3 Mann der Besatzung (darunter Hauptmann Stuppy) sprangen am hellen Tage aus dem Loch heraus und über das freie Gelände in unseren Graben. Stuppy so erschöpft, daß er zur Erholung ins Lazarett ein- brachten werden mußte. Als Stuppy wieder zur Kom- mandierung kam, meldete er sich zu freiwilligen Patrouillen. Seine Geländekenntnis gelang es ihm und einem

Gefreiten namens Streitle, als Begleiter, einer ge- nesischen Patrouille in den Rücken zu kommen. Deren Führer, ein Sergeant, wurde erschossen, die anderen rissen aus. Stuppy und Streitle trugen nun den Sergeanten zurück und nahmen ihm Ausrüstungsstücke und Brief- tasche ab. Der Truppe wurde durch diese Tat Großes erwiesen. Es war schon längst der Befehl gegeben, die gegenüberliegende Regiments-Nummer festzustellen. Man wußte diese nun und bekam gleichzeitig eine neue fran- zösische Gasmaske und ein inhaltsreiches Tagebuch in die Hand. Beide tapferen Kämpfer wurden im Regi- ments-, Brigade- und Divisions-Befehl belobigt. Stuppy wurde außerdem zur Silbernen Militär-Verdienst-Me- daille vorgeschlagen.

Totales.

Weilburg, 28. Juli.

Wie bereits in Nr. 171 mitgeteilt, sind von un- seren Glöckern nun auch zwei von ihrem hohen Stand- punkt herabgestiegen, um das ihre zur Wahrung des Vaterlandes vor Knechtschaft und Schmach beizutragen. Die Beiglocke und die Totenglocke hat das Schicksal ge- troffen. Beide im Jahre 1708 gegossen, hat die Toten- glocke das stattliche Gewicht von 16 Zentner und die Beiglocke mit 13 Zentnern gibt ihr auch nicht viel nach. Die Beiglocke trägt die Aufschrift:

Jeh Werde Leicht Zum Dinst Gerecht Wo Zu Mein Meister Mich Gegossen Ihr Menschen Wenn Euch Nicht Bewegt Was Ihr Uom Schöpfer Guts Genossen Euch Ihm Zu Dinst Zu Stellen Ein Must Dammir Als Wir Klocken Sein In Gottes Namen Flos Jeh Dillman Schmid Von Aslar Gos Mich 1708.

Auf der Totenglocke lesen wir folgendes:

Hoert Hoert Ihr Menschen Hoert Damit Ihr Ohn Ver Weilen Das Wort Des Lebens Hier Zu Hoeren Moget Eilen Und Retten Auch Zu Gott In Heisser Andachts Flammen Rat Ich Mit Meiner Stimme Euch Oft Und Viel Zu Sammel Soli Deo Gloria In Gottes Namen Flos Jeh Fil Man Schmit V Aslar Gos Mich Anno MDCCVIII.

Beide Glöckern führen das herzoglich nassauische Wappen. Der große Umfang des Schallrandes ermöglichte keine Herablassen durch die Öffnung des unteren Turmgewölbes. Dachbedeckter Bauführer und Sohn, die die Abnahme ausführten, brachten die Glöckern daher aus dem zweiten Fenster des Turmes in etwa 20 Meter Höhe, von wo sie einfach auf unterlegte Bretter auf den Markt herab- gestürzt wurden. Trotz des Gewichtes und der Fall- höhe kamen die Glöckern unverletzt unten an. An der Aufschlagstelle ist das Pflaster des Marktes durch die Wucht des Falles aufgerissen, als wenn eine Granate eingeschlagen wäre. — Im Auftrage der Stadt nahm Herr Lehrer M a n k e l Abgüsse von den Aufschriften und Wappen, welche im Heimat-Museum aufbewahrt werden sollen. Eine historische Beschreibung der Glöckern aus der Feder des Chronisten Herrn Lehrer Mankel werden wir später veröffentlichen.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Maschinier Friedrich Michel, Sohn des Landwirts Albert Michel in Ahausen. — Kanonier August Färber aus Weilmünster. — Musketier Otto Baumann aus Waldbach. — Musketier Wilh. Kramer aus Ahausen. — Gefreiten Garde-Feld- artilleristen Ewald Kramer, Sohn des Bürgermeisters Kramer in Wirbelau.

Kohlenverförmung. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung veröffentlicht im „Reichsan- zeiger“ zwei Bekanntmachungen, nach denen die Kom- munalverbände oder Gemeinden bis zum 1. September die vorhandenen Brennstoffmengen über 100 Kilogramm der Verbraucher und die nicht für großgewerbliche Be- triebe bestimmten Bestände der Händler zu ermitteln haben. Die Gemeinden haben ferner den Bedarf ihres Bezirks an Hausbrand, landwirtschaftlichen und Klein-

gewerblichen Bedarf für die Zeit vom 1. Sept. bis 31. März zu ermitteln. Der Reichskommissar prüft die An- meldungen und bestimmt, welche Mengen innerhalb der Gemeinden an die einzelnen Gruppen abgegeben werden dürfen. Anspruch auf Lieferung der festgesetzten Menge besteht nicht. Die Händler sind vom 1. Nov. ab ver- pflichtet, die bei ihnen lagernden oder für sie eintreffenden Brennstoffe zur Verfügung der Gemeinde zu halten, ebenso die Verbraucher, wenn sie solche über die festge- setzte Menge besitzen oder beziehen. Zur vorläufigen Regelung wird für jeden Kommunalverband und für jede Gemeinde die Brennstoffmenge für einen ersten Lieferungszeitraum bestimmt, der am 1. Aug. beginnt.

Nach der kaiserlichen Verordnung vom 4. Juli d. J. unterliegt der öffentliche Eisenbahnverkehr vom 1. August 1917 ab den Vorschriften der Reichsverkehrs- steuer, welche die Besteuerung des Güterverkehrs betreffen. Ausgenommen sind nur der Straßenbahnverkehr und der den örtlichen Bedürfnissen dienende Schiffsverkehr. Die Abgabe bei der Güterbeförderung beträgt 7 v. H. des Beförderungspreises. Der Abgabe unterliegen außer den unter die Gütertarife der Eisenbahnen und den Militärartikeln fallenden Gütern auch lebende Tiere und Fahrzeuge, die auf Frachtbrief oder Beförderungsschein abgefertigt werden, ferner Expressgut einschließlich des nach den Sätzen des Expressguttarifs abgefertigten Reise- gepäcks sowie die Gebühren für die Beförderung von Schutzwagen, für Verläufe von Privatgüterwagen und Verläufe von Sonderzügen und besonders bestellten Wagen, die der Beförderung von Gütern gebient haben oder dienen sollen, endlich die Bahnbewachungsgebühren für Gütersonderzüge. Als Beförderungspreis, von dem die Abgabe in Höhe von 7 v. H. erhoben wird, gelten im Güterverkehr alle tarif- oder vertragmäßigen Gebühren, die die Eisenbahn als Gegenleistung für die Fortbewegung der Güter auf dem Schienenwege von der Verladung bis zur Entladung zu fordern hat. Hierzu gehören auch besonders zu berechnende Abfertigungsgebühren, feste Frachtzuschläge nach §§ 44, 60 der Eisenbahn-Verkehrs- Ordnung, Anschlußfrachten sowie Gebühren für die Be- wegung des Gutes innerhalb der Bahnhofsanlagen. Sind Gebühren für Nebenleistungen in abgabepflichtige Gebühren eingerechnet, so ist die Abgabe von der Ge- samtgebühr zu berechnen. Als Güterverkehr im Sinne der Verordnung vom 4. Juli gilt nicht der nach den Sätzen des Gepäcktarfs abgefertigte Gepäcksverkehr.

(1) Vorsicht bei Gesprächen! Allen War- nungen zum Trotz können unsere Landsleute ihre Neugier und Mittellamkeit nicht beschränken. Kürzlich wurde berichtet, daß im neutralen Ausland von Geschäftsreisenden Neuerungen auf technischem Gebiet und Tatsachen, deren Geheimhaltung geboten wäre, mitgeteilt werden. Jetzt meldet ein „maßgebender neutraler Berichterstatter“ der „Times“ (in der Nummer vom 3. Juli), daß er — auf einen Bahnanschluf wartend — sich mit deutschen Soldaten unterhielt, und daß es „geradezu unglücklich“ sei, wie mitteilbar dieselben waren. Der Ausländer erzählt, er habe die verschiedensten Einzelheiten über Munition erfahren, die für einen Spion sehr wertvoll gewesen wären. Es ist traurig, daß alle Ermahnungen und Plakate so wenig Verständnis bei der Bevölkerung finden. Jedes unbedachte Wort kann unabsehbaren Schaden anrichten, darum muß immer und immer wieder Disziplin und Militärpersonen eingeschärft werden:

„Taus, schau wen?“
Dein Ohr leih' jedem,
Keinem Deine Zunge!

Verlust-Listen

Nr. 890--893 liegen auf.
Gefreiter Rudolf Reuler, geb. 23. 3. 89 zu Aurfurt, bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Vizefeldwebel Heinrich Mehl, geb. 4. 4. 88 zu Aulen- hausen, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

mehr als dienlich aufgenommen; nicht alles wird im Kropf verarbeitet, Reste bleiben zurück, werden sauer und ver- dorbene und bewirken so ein Aufblähen des Kropfes. Bald zeigt sich dann noch ein weiteres Merkmal: Aus dem Nasenloch tritt ein weißlicher, stinkender Schleim, eben der verdorbene Kropfinhalt. Durch sanftes Strei- chen nach dem Schnabel zu sucht man den Kropf zu entleeren, setze diese Prozedur aber nicht zu lange auf einmal fort, weil sonst das Tier leicht Gefahr läuft, zu ersticken. Ist der Kropf entleert, so gebe man dem Patienten einige Tage Einzelhaft bei strenger Diät mit reichlich frischem Trinkwasser. Weichfutter vermeide man anfangs, später nur in kleinen Mengen zu geben.

Ein harter Kropf ist die Folgeerscheinung aus einseitiger Fütterung mit Körnern; es bildet sich dann eine Ver- stopfung, welche auch eintreten kann durch Aufnahme rauher und grober Grünfuttermittel. Diese Form ist be- deutend gefährlicher als der weiche Kropf, da hier durch eine Massage nichts ausgerichtet ist. Eine etwaige Hilfe ist nur durch den Kropfschnitt und Entfernung der ver- harteten Masse zu erzielen. Der Schnitt sollte aber nur von einem Sachverständigen ausgeführt werden. Auch dann wird noch manches Tier eingehen. Man greife darum zu diesem Mittel nur, wenn es sich um wertvolle Tiere handelt, andernfalls schlaue man derartige Tiere möglichst bald.

Briefpapiere

loste und in Kasetten empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

von der Anpflanzung der Rosen.

Für die Anzucht von Rosen gibt es zwei Möglich- keiten, sich die Wildlingsunterlagen zu beschaffen. Einmal kann man die Wildsträucher aus dem Walde oder bekommt vom Händler zu kaufen. Geleitet werden diese Wild- sträucher oft schon im August ausgegraben, sie bekommen schwarze Flecke und gehen schließlich ein, deshalb ist diese Arbeit nicht vor Oktober ausgeführt werden. Die zweite Möglichkeit ist, die Sträucher aus Samen zu ziehen. Hierzu sammelt man den Samen von der wilden Hundsrose. Alle anderen Arten sind weniger geeignet zur Unterlage. Da die Samen überlegen, also im zweiten Jahre keimen, zerquetscht man die Rosen- hagebutten, vermischt sie mit Sand, füllt sie in einen Topf oder eine Kiste und gräbt das Gefäß etwa 5 Zentimeter tief im Garten ein, damit die Samen nicht Frost leiden und andererseits vorkeimen. Erst im nächsten Herbst werden sie auf Beete ausgelegt. Die Samen keimen dann im kommenden Früh- jahr. Sind die Pflanzen etwa handhoch, so werden sie in Töpfe von 5 bis 8 Zentimeter verpflanzt. Im kommenden Jahr nimmt man sie heraus und verpflanzt die stärksten von 40 Zentimeter Abstand, um sie dann im nächsten Jahr auf schlafendes Auge zu veredeln. Die Schwachen werden nach ein weiteres Jahr zur Veredlung eng auf- gepflanzt. Am besten zur Veredlung sind Wildlinge mit dicken, grohen, weichen Stacheln. Die wichtigste Voraussetzung für das Anwachsen des Auges ist, daß die Wildlinge gut lösen. Wo dieses nicht der Fall sein sollte, werden sie mehrere Tage vor der Veredlung fähig ge- macht. Die Edelaugen sollen gut entwickelt sein, dürfen aber noch nicht treiben; letzteres ist besonders wich- tig. Beim Schneiden der Reiser entferne man sofort die Blätter bis zum Blattstiel. Für den Anfänger ist es rat- sam, mit Holz zu veredeln, d. h. am Stiel des Auges einen dünnen Streifen Holz fügen. Das Verbinden ge- schieht mit Bast oder Wolle. Als sicherstes Zeichen für das Anwachsen des Auges gilt das Abfallen des Blattstieles etwa 8 bis 10 Tagen. Wurzelte Rosen zieht man

im Juni im Mistbeet oder unter einer Glasglocke. Drei bis vier Augen genügen für einen Stöckling. Er wird unter dem untersten Auge glatt abgeschnitten. Besonders geeignet für die Methode ist die überall bekannte Crimson Rambler.

Kleinfierzucht.

Das Kastrieren der Kaninchen.

(Nachdruck verboten.)

Abgesehen davon, daß kastrierte Kaninchen sich leichter mästen lassen, muß die Operation auch schon der Raum- ersparnis wegen häufig vorgenommen werden, damit die kastrierten Kaninchen mit den anderen Schlachtieren zu- sammen aufgezogen werden können. Will man die Ope- ration nicht anwenden, so ist eine Trennung der Geschlechter vom Beginn des vierten Monats erforderlich, da sonst üble Wirtschaft angerichtet würde. Die Operation selbst muß von zwei Personen ausgeführt werden. Die eine hält das Tier an den Hals und Hinterläufen fest und legt es mit dem Rücken auf einen Tisch; die andere Person fäht den Hodensack, macht auf der einen Seite einen Einschnitt, drückt die Testikeln so weit heraus, bis der Samenleiter sichtbar wird, und schneidet mit einer scharfen Scheere oder einem Messer die beiden Hoden dicht am Samenleiter ab. Die Wunde wird zugeklebt, mit ungefärbter Butter oder einem kühlenden Öl bestrichen und das Tier wieder, am besten einige Tage allein, in seinen Behälter gesetzt.

Th. H.

Geflügelzucht.

Kropfkrankheiten unserer Tauben.

(Nachdruck verboten.)

Namentlich der Züchter, der seine Tiere eingesperrt halten muß, wird nicht selten bemerken, daß das eine oder das andere Tier mit angeschwollenem Kropf geduckt herumsteht. Der Kropf fühlt sich dann aufgebläht weich oder auch fest und hart an. Man spricht darum auch von einem weichen bzw. harten Kropf. In der Regel ist dieses Uebel in einer falschen Fütterung zu suchen. Erhalten die Tiere zu reichlich Weichfutter, so wird von diesem

Helferin Freude.

Gegen Mutlosigkeit und Verzweiflung, ist Freude der am besten bewährte Schutz, und selbst wenn wir ausziehen zu den notwendigen Kämpfen, sind wir am besten daran, wenn wir sie mitnehmen.

Geyer.

Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts seiner Welt. Nur muß man sich aufs Suchen verstehen, — sie finden sich gewiß — und das Kleine nicht verschmähen. Wie viele Freuden werden zutreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten.

Goethes Mutter an ihren Sohn.

Fröhlicher Mut hilft durch; was Fröhliches tun, gerät gut.

R. J. Weber.

Die schwerste Last, nur gut gefaßt, wird leicht getragen.
Die Freude weicht nicht allen Plagen allein, sie hilft sie alle tragen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. Juli, abends. (W. B. Amtlich.) In Flandern dauert die Artillerieschlacht fort. In Ostgalizien und den Waldkarpathen ist der Feind im Weichen, unser Vormarsch im Fluß geblieben.

Berlin, 28. Juli. (W. B.) Der Kaiser besuchte gestern kampferprobte preussische Landwehrdivisionen in ihren Gefechtsabschnitten an der ostgalizischen Front und sprach ihnen Dank und Anerkennung für ihr ausgezeichnetes Verhalten aus. Viele Landwehrmänner erhielten aus der Hand des obersten Kriegsherrn das Eisene Kreuz. Ferner weilte der Kaiser bei mehreren österreichisch-ungarischen Truppenteilen, darunter bei seinem ungar. Inf.-Regt. Kaiser Wilhelm II. Nr. 34.

Berlin, 28. Juli. (W. B.) Auch am 26. Juli machte unser Vormarsch in Ostgalizien bedeutende Fortschritte. Wie an den Vortagen eilten unsere ausdauernden, siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärtsdrängenden Reihen der Unsrigen entgegenwarfen, mit raschen und vernichtenden Schlägen zerschmettert. Nördlich und östlich Tarnopol stießen wir unter erbitterten Kämpfen zum Hnizdeczna- und Hnizdeczna-Abschnitt vor. Die Russen erlitten hier allerschwerste Verluste. Unsere Batterien feuerten auf 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgejagten russischen Sturmkolonnen und mußten ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichten, das Sieger und Besiegten unauslöschlich in Erinnerung bleiben wird. Gleich schwer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Übergang über den Sereth erstritten. Zwischen dem 10 Kilometer südlich Trembowla gelegenen Orte Janow und der Höhe Dolhe griff der Russe zweimal außerordentlich heftig an, wobei er seine Sturmkolonnen bis zu 14 Wellen tief staffelte. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. Zwischen Sereth und Dnjestr blieb unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt Kolomea, die nach zähem Kampf erobert wurde, ist einer der bedeutendsten Knotenpunkte im Pruttal, wo wichtige Straßen und Eisenbahnen südlich des Dnjestr und aus den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hand gefallen. Weiter südlich machte sich die Erschütterung der russischen Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische Karpathenfront bis zum Kilibaba-Abschnitt stürzte zusammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die ungeheure Frontstrecke von 350 Km. ausgedehnt. Der Widerstand, den die Russen bei Baba Lubowa und Zabie leisteten, konnte die Lage an diesem Frontabschnitt nicht mehr retten. In dem Ort Mikuliczyn, dicht nördlich der Jablonica-Paß-Höhe haben die Russen Greuelthaten verübt die alles bisher Gewohnte übertreffen. Im Westen wurden an der flandrischen Front am 26. Juli abermals vielfach vorrückende starke Erkundungsabteilungen des Gegners teils im Abwehrfeuer, teils im Gegenstoß zurückgewiesen, wobei eine große Anzahl Gefangener in unserer Hand blieb. Wie an den Vortagen standen unsere Batterien im mächtigsten Feuerkampf mit den feindlichen. An der Wisnefront wurden die von uns südlich Wiles und nordwestlich der Hurtebise Ferme erzielten Geländegewinne gegen mehrfache Angriffe des Feindes, die zum Teil schon in unserer Feuersperre zusammengebrochen, gehalten. Das feindliche Artilleriefeuer steigerte sich hier gegen Abend zu großer Heftigkeit. 8 Uhr abends griffen die Franzosen zwei Mal mit starken Kräften an, wurden jedoch beide Male unter schwersten Verlusten abgewiesen. Das gleiche Geschick war einem neuen Angriff b. Schieben, den die Franzosen am 27. Juli gegen 5 Uhr vormittags nach Trommelfeuer vortrugen. Auch in der West-Champagne waren die französischen Verluste bei dem Angriff am Hochberg außerordentlich schwer. Unsere Flieger bewarfen Unterläufte, Bahnhöfe und Munitionsladungen des Feindes erfolgreich mit Bomben. An mehreren Stellen wurden Brände beobachtet.

Wien, 28. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 27. Juli:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Bei den neuerlichen Kämpfen an der oberen Sufita gelangten die Orte Dorja und Negriktci in Feindes Hand. In den Waldkarpathen ist die russische Front nun vom Zatarenpaß herüber bis in die Gegend von

Kirli Baba ins Wanken gekommen. Honvedregimenter haben den Gegner über den Sabue zurückgeworfen. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Kräfte des Generaloberst v. Kövess dringen, dem Oberlauf der Gebirgsflüsse folgend, in nordöstlicher Richtung vor. Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Angriffsbewegung der Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli schreitet erfolgreich vorwärts. Teile der Armee des Generaloberst Kritic, das westgalizische Infanterie-Regiment Jung-Starhemberg Nr. 18 und bayerische Truppen bemächtigten sich im Laufe der Nacht in erbitterten Kämpfen mit russischen Nachhut der Stadt Kolomea. Am Nordufer des Dnjestr nähern sich die Verbündeten der Strypamündung. Cortkow und Trembowla sind in deutschen Händen. Nördlich von Trembowla rafften sich die Russen vergeblich zu scharfen Maffenstößen auf. Die Gegenangriffe brachen durchweg unter schweren Verlusten zusammen. Östlich von Tarnopol wurde der Feind abermals weiter zurück gedrückt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Weiderseits mehrfach erhöhte Beschäftigtheit. Sonst keine besonderen Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Der Chef des Generalstabes.

Sofia, 27. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. Juli. Mazedonische Front: Längs der ganzen Front schwache Kampfthätigkeit. Am linken Warbaser südlich des Dorfes Kiaschtel führte eine unserer Abteilungen Verstärkungen in den feindlichen Gräben und Drahtverhauen aus. An der unteren Struma bei Christian Ramila wies eine unserer Feldwachen durch Feuer eine feindliche Erkundungsabteilung ab. Rumänische Front: Bei Mahmudia, Tulcea und Iaccea ziemlich heftiges Geschützfeuer.

Konstantinopel, 27. Juli. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 26. Juli. Kaukasusfront: In dem rechten Flügelabschnitt machten die Russen am 26. Juli an mehreren Stellen Vorstöße mit Kavallerieabteilungen, die sämtlich scheiterten. In der Nacht zum 25. Juli an der Gagrafront leichtes Artilleriefeuer, das den Tag über andauerte. An den anderen Frontteilen Patrouillen-thätigkeit.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterauskisten für Sonntag, den 29. Juli.

Strichweise Gewitterbildung, sonst heiter, trocken u. warm.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Das Befahren des Schlossgartens mit Kinderwagen ist verboten.

Kinder im Alter bis zu 6 Jahren dürfen den Schlossgarten nur in Begleitung Erwachsener betreten.

Hunde müssen ausnahmslos an der Leine geführt werden.

Weilburg, den 19. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Am Montag, den 30. d. Mts., vormittags von 10—12 Uhr, verkaufen wir im Schloßhof an hiesige Familien

gedörrte Kohlrabi

(Ersatz für Kartoffeln) zu dem billigen Preise von 1 Mk. für das Pfund sowie

Leberwurst in Dosen.

Denjenigen Familien, die Dörrgemüse nicht abholen können, Frühlartoffeln nicht abgegeben werden.

Weilburg, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Zur Bepflanzung der Gärten auf dem „Zeppensfeld“ geben wir heute Abend aus den städtischen Hydranten Wasser ab und zwar von 7—8 Uhr in der Friedrichstraße und von 8—9 Uhr in der Kruppstraße.

Weilburg, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Zur Ausgabe gelangen nächste Woche auf Bezugsabschnitt 13 Hasergrühe, Einheit 100 Gramm, Bezugsabschnitt 14 Teigwaren, Einheit 100 Gramm.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte abzuschneiden und bis zum Montag den 30. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, nebst den dazu benötigten Säcken auf Zimmer Nr. 4 abzuliefern.

Weilburg, den 28. Juli 1917.

Städtisches Lebensmittelamt.

Die Herren Ehrenfeldhüter werden ersucht, die bis jetzt selbst wahrgenommenen und von dritten Personen mitgeteilten Zuwiderhandlungen gegen den Schutz der Felder auf dem Polizeizimmer anzumelden und zwar sobald als möglich.

Weilburg, den 26. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Urliste der in der Gemeinde Weilburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt vom 27. Juli cr. ab eine Woche lang auf dem Stadtbüro, Zimmer 4, zur Einsichtnahme offen.

Weilburg, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bestellungen

auf das

Weilburger Tageblatt

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate August und September

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern nachfragen.

Inserate und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger Tageblattes“ einen guten Erfolg.

Eine Anzahl älterer Buchenstämme

in den Oberförstereien Merenberg und Weilburg (Weilburger Wald) werden zu Brennholz abgegeben.

Gebr. Neundorff in Gerborn.

Verkaufe Montag früh von 8 Uhr an



echte Oldenburger Läufe und Einlegischweine.

bei Herrn Metzgermeister W. L. r. z., Bahnhofstraße.

Albert Schwarz.

Fettarm- und Fleischlos

der heutigen Marktlage entsprechend ausgemessen

100 Gerichte

von Johanna Degen.

Preis 30 Pfg.

Einkochen ohne Zuder

Erprobte Rezepte ohne Einkoch-Apparat

nebst 25 Pfiz-Gerichten.

30 Pfg.

125 neue

Gemüse-, Pilz-, Tomaten-Gerichte.

Praktisch erprobte Rezepte.

30 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Zum Letztenmal!

Kino am Bahnhof

Samstag Abend 8 Uhr:

Der Sensations-Kriegsschlager in 3 Akten:

Das Vaterland ruft

In der Hauptrolle Manni Ziemer vom

Schauspieltheater Berlin.

„John als Krankenpfleger“, Lustspiel

in 3 Akten ohne Ende.

Sonntag, Anfang 1/4, 6 und 8 Uhr:

Reisen und Jagden im innern Asien

4 Akte.

Dieser Film wurde unter den größten Gefahren von der Filmgesellschaft Berlin persönlich aufgenommen.

Sowie verschiedene Lustspiele und Schwanke.

Jugendliche haben nur um 4 u. 6 Uhr Zutritt.

Für einige Stunden Vor- oder Nachmittags

Frau oder Mädchen

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle unter 1544.

Monatmädchen

oder Frau auf 2 bis 3 Stunden gesucht.

Niedergasse 13.

Schlüsselbund verloren

von Post nach Limburger-straße. Gegen Belohnung abzugeben Limburgerstr. 28.

Wasserglas

eingetroffen.

Max Brückner

St. Kaffee-Gründe

empfiehlt

Seinrich Becker

Papiergeldtaschen

Papiergeld-

Vexiertaschen

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung